

Berlin, 11. April 2025

Sehr geehrter Herr Präsident,

als ver.di-Betriebsgruppe des Bundesarchivs wenden wir uns bezüglich der Beschäftigtenumfrage MOLA an Sie. Mit einigem Interesse haben wir die Auswertung des kürzlich durchgeführten Fragebogens zur Kenntnis genommen und freuen uns, dass die Mitarbeitenden die Möglichkeit bekamen, eine Rückmeldung zu ihrer Arbeitszufriedenheit zu geben. In diesem Zusammenhang möchten wir einige Fragen und Anmerkungen zu den Ergebnissen und zur weiteren Vorgehensweise anbringen. Wir bitten um die Beantwortung unserer Fragen bis zum 16. Mai 2025 an info@verdi-bundesarchiv.de.

Zunächst stellt sich die Frage, warum eine Teilnahmequote von nur 50 Prozent als zufriedenstellend betrachtet wird. Auch wenn Herr Vizepräsident Deicke in der Personalversammlung in Lichterfelde die Meinung vertrat, dass diese Quote aufgrund ihrer Signifikanz repräsentativ sei, erscheint uns diese Zahl eher gering. Ist es zu erwarten, dass die restlichen 50 Prozent der Mitarbeitenden grundsätzlich zufrieden mit den Verhältnissen im Bundesarchiv sind und deshalb nicht an der Befragung teilgenommen haben? Oder könnte es nicht auch sein, dass viele Mitarbeitende bereits resigniert haben und der Überzeugung sind, dass solche Umfragen keine Auswirkungen auf die tatsächliche Situation haben?

Besonders auffällig sind die niedrigen Teilnahmequoten in einzelnen Abteilungen, wie etwa in der Abteilung AT mit nur 36 Prozent und in der Abteilung R mit lediglich 27 Prozent. Wird es Rückfragen an diese Abteilungen geben, um die Gründe für diese niedrige Beteiligung zu klären? Möglicherweise sind praktische Faktoren wie der Zugang zu Computern, fehlende Gelegenheit während der Arbeitszeit oder andere Hindernisse ausschlaggebend.

In der Personalversammlung in Lichterfelde erwähnte Herr Vizepräsident Deicke zudem den im Vergleich mit anderen Behörden hohen Krankenstand von durchschnittlich 26 Tagen pro Person und Jahr. Herr Deicke äußerte großes Interesse, die Ursachen des Krankenstands zu beleuchten. Bisher sei man nicht sicher, welche Gründe es für den Krankenstand geben könnte. Er zeigte sich hierbei besonders darüber verwundert, dass der Krankenstand in einem Arbeitsumfeld hoch sei, in dem die meisten Mitarbeiter in geschlossenen Räumen arbeiteten. Der Betriebsgruppe stellt sich hier die Frage, welche Art von Erkrankungen hier besonders relevant sind. Sind es langfristige Erkrankungen wie etwa Krebs oder psychische Erkrankungen, bei denen eine Reduzierung der Krankenzeiten kaum möglich ist? Spielt der hohe Altersdurchschnitt der Beschäftigten eine Rolle? Gerade im Hinblick auf psychische Erkrankungen wären ein stärkeres Verständnis und eine gezielte Unterstützung angebracht. Es ist selbstverständlich, dass jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin selbst für seine oder ihre Gesundheit verantwortlich ist. Jedoch muss auch berücksichtigt werden, dass eine steigende Arbeitsbelastung, sich ständig verändernde Arbeitsprozesse und möglicherweise auch Probleme mit Vorgesetzten zu einem Punkt führen können, an dem der Körper „streikt“. Falls psychische Erkrankungen und andere Folgeerkrankungen von Überbelastung den hohen Krankenstand erklären sollten, muss das Bundesarchiv hierfür die Verantwortung tragen.

In Bezug auf die weiteren Schritte würden wir gerne wissen, welche konkreten Maßnahmen das Bundesarchiv plant, um diese Herausforderungen anzugehen. In welchem Zeitrahmen sind

Änderungen zu erwarten? Wird es künftig regelmäßige Mola-Umfragen geben, und wenn ja, wie kann der Rücklauf dieser Umfragen verbessert werden? In diesem Zusammenhang wäre es auch hilfreich, zu erfahren, wie das Bundesarchiv die Rückmeldungen aus der Umfrage verwenden wird. Insbesondere interessiert uns, was unter dem Begriff „Verbesserung der Kommunikation und Erhöhung der Transparenz“ zu verstehen ist.

Abschließend möchten wir auf einige ver.di-seitige Vorschläge eingehen, die möglicherweise ebenfalls zur Verbesserung der Situation beitragen könnten:

- die Bereitstellung von Sozialräumen wie Teeküchen oder Ruheräumen,
- eine schnellere Besetzung freigewordener Stellen,
- eine verstärkte Wertschätzung der täglichen Leistungen der Mitarbeitenden (ein jährlicher Brief des Präsidenten scheint hier nicht ausreichend),
- eine gründliche Einarbeitung neuer Kolleginnen und Kollegen, solange erfahrene Mitarbeitende noch vor Ort sind sowie
- die Sicherstellung einer funktionierenden IT-Infrastruktur, die für den reibungslosen Arbeitsablauf von entscheidender Bedeutung ist.

Wir danken Ihnen im Voraus für die Beantwortung unserer Fragen und Anmerkungen und freuen uns auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

gez.

Betriebsgruppensprecher

Dr. Sven Devantier Angela Schmole Daniel Pepler